Mondscheinfahrt auf den Niesen

Autor(en): **Volmar, F.A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **17 (1927)**

Heft 34

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-644336

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Mondscheinfahrt auf den Niesen.

Durch harzigen Tannen- und herben Erntedust des Unterlandes führt uns der Nachtzug der mondbleichen Pyramide des Niesen entgegen. Und da ist er schon, in der Nähe jetzt ein dräuender, nachtschwarzer Koloß. In Mülenen zeigt es sich, daß die Hälfte der Zugsinsassen nächtliche Niesenfahrer sind, die jetzt in dichten Scharen der kühnen Bergbahn zueilen. Verspricht doch die angekündigte Mondscheinfahrt, dank freundlicher Mitwirkung des Herrn Mondes, sich programmäßig abwickeln zu wollen. Der erste Wagen ist sofort besetzt, ihm muß ein zweiter und dritter folgen.

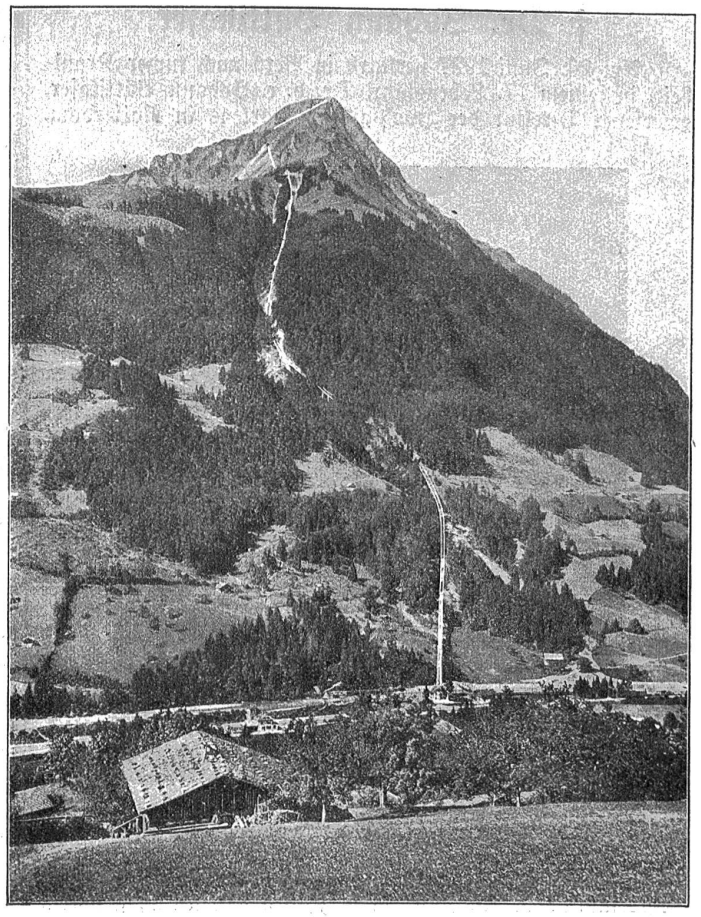
Höher und höher erheben wir uns aus der schlafenden Bergwelt; der Mond durchleuchtet Tannenwald und macht Buchenblätter glänzen. Herren, die es für nötig finden, die Mondnacht durch Rauchen parfümierter Zigaretten poetisch zu bereichern, werden es vorziehen, sich bequem bis auf den Gipfel kutschieren zu lassen, um sich daselbst für das Wunder des Sonnenaufgangs mit Speis und Trank gründlich stärken zu können. Wer aber von Schwandegg an die Mondscheinfahrt auf Schusters Rappen fortsetzt, wird es nicht zu bereuen haben. Reicher ist der Wechsel der Bilder, die sich bei jeder Biegung des Pfades zeigen, in stets neuer Aussicht öffnen sich Höhen und Tiefen. Bald steht der Mond rund und blank am Himmel, im hellen Gewölk von einem bräunlichen Ring umgeben, bald fahren Wolken, glatt und leuchtendweiß wie Schneefelder, über ihn hinweg, daß er für Sekunden einer verstaubten Stallaterne gleicht. (Und hat etwa die gegenwärtig vom Homo sapiens bevölkerte Welt nicht Aehnlichkeit mit dem sprichwörtlichen Stall eines gewissen Kleinviehs?)

Item, im Mondlicht muteten die zahlreichen Margriten auf den Hängen wie staunende Sterne an. Manchmal sah man einen Bahnwagen als schwarzes Ungetüm den Berg hinan oder hinab kriechen. Weitab tönten Kuhglocken und Treicheln; ein zahmer Nachtwind pfiff unterhaltsam um die Ohren; die kühle Luft beflügelte den Schritt, daß es spielend, wie im Traum, vorwärts und aufwärts ging. Ja, am Rande eines Absturzes, über die leicht verschleierten, lichterblinkenden Täler und Ebenen und die wesenlosen Seen hinsehend, wurde es besonders deutlich: Traumwandel oder Wirklichkeit? Traumerlebnisse verstärkten die Einbildungskraft; die Tiefen lockten zum Flug...

Bedeutend prosaischer sah es im Hotel auf Niesen-Kulm aus; schon waren alle Räume, Gänge und Treppen mit Sitzenden und Stehenden angefüllt und immer noch langten neue Touristen an. Viele kauerten draußen an einer Mauer.

Die Art und Weise, wie der Mond halb fünf Uhr ganz geschämig unmerklich hinter schmutzigem Gewölk verduftete, ließ einen prunkhaften Aufzug der Frau Sonne erwarten. Ein schmaler, mattroter Streifen und an anderer Stelle gelblich gefiedertes Gewölk lockten immer mehr Andächtige oder Neugierige in den kalten Morgen hinaus. Der Streifen verbreiterte sich am rechten Ende und füllte sich mit rußigem Rot. Darüber lag schwer eine bleigraue Wolkenbank. Man war nicht im klaren, ob der Aufgang nun stattgefunden habe, oder ob er erst geduldig abzuwarten sei. Schon eine gute Weile hatte ein Handorgeler die Wartezeit zur allgemeinen Befriedigung belebt, da erschien sie endlich, die Langersehnte, von Rufen des Entzückens begrüßt. Aber mehr als den glutenden Rand zeigte sie nicht, und bald darauf konnte man gewissermaßen auch gleich einem Sonnenuntergang beiwohnen.

Die Mißstimmung über die Unzulänglichkeit der Natur benutzend, teilte eine Dame freundlich lächelnd ein Werbeblatt jener betriebsamen Sekte aus, die gegenwärtig mit besonderem Nachdruck verkündet, daß Millionen jetzt Lebender niemals sterben werden. Angesichts der im Morgengrauen fast zeitlosen Landschaft mit dem Thuner- und Brienzersee, wie grauweiße Gletscher in der Tiefe und den noch fahlen, aber wieder riesenhaft gereckten Schneebergen erschien diese auf Papier gedruckte Versicherung beinahe lächerlich. Und wer einem zarten Regenspritzerchen und dem barschen Morgenwind tapferlich standhielt und dafür das Unterland als Ebene sich aufhellen, grünen und weiten, zwei, drei erste Sonnenstrahlen zwischen ferne Gebirgszüge dringen sah, daß sie mattviolett und immer schärfer umrissen im Gold- und Purpurstaub sich reihten, der konnte wohl, bewußt oder unbewußt, nur wünschen, daß das Gedränge jener sich unheimlich mehrenden Art Lebewesen nicht noch durch ganze Millionen niemals Abtretender verstärkt werde. —



Der Niesen von Mülenen aus mit der elektrischen Drahtseilbahn.
(Phot. Nikles, Interlaken.)

Als die Niesenfahrer bereits bei Suppe oder Kaffee saßen, begannen draußen erstaunlicherweise sogenannte Julikäfer herumzuschwirren, und mit bedächtigem Flügelschlag um den Gipfel kreisend, grüßten die Bergdohlen, ein Trupp schwarzer Gesellen, den etwas fragwürdigen Tag.

F. A. Volmar.

Sprüche von Roland Bürki.

Freude ist die Pflanzstätte guter Gedanken.

*

Der Glaube an das Gute und Göttliche in jedem Menschen weckt Gutes und Göttliches, je mehr wir aber das Schlechte betonen, desto mehr rütteln wir das Schlechte auf. —

*

Auch im unscheinbarsten Menschenkinde schlummert ein göttlicher Kern des Schönen, Guten und Wahren, und diesen zu wecken, so daß er das ganze Leben von innen durchstrahlt, ist die vornehmste Aufgabe des Erziehers.